

Hinweis:

Hermann Reidel: **Emanuel Joseph von Herigoyen**, Kgl. Bay. Oberbaukommissar (1746 bis 1817). München: Schnell & Steiner, DM 89,-. Besprechung vorbehalten.

Hinweis:

museum: Richard-Wagner-Museum Bayreuth. Westermann Verlag: Ausgabe Juli 1982, DM 10,- (in Abonnement DM 7,80).

In der vom Westermann Verlag herausgegebenen monatlich erscheinenden Zeitschrift *museum* (wir werden darauf zurückkommen) ist das Juli-Heft Richard Wagner und Bayreuth gewidmet. Das reich bebilderte Heft enthält folgende Beiträge: Übersicht der Räume – Auf einen Blick – "hier, wo mein Wähhnen Frieden fand". Nach 60 Jahren der Unrast bezieht Richard Wagner ein eigenes Haus – Vom Künstlerheim zum Museum/Zerstörung und Wiederaufbau – Spuren eines gelebten Künstlerromans/Einladung zum Rundgang – Ein Ding der Unmöglichkeit/Die Bayreuther Festspiele – Stoff für ein Lebenswerk/Die Dresdner Bibliothek/Wagners Bildungsspektrum – Bühnenbilder – in Kästen konserviert/Historische Modelle – "Wagelaweia! O Cosima meia! Kuriosa, Kitsch & und Kostbarkeiten – Tönende Erinnerungen/Das "Klingende Museum" – Sein guter Dämon hatte Gespür/Bayreuth war auf Wagner vorbereitet – "Fahre fort, über mich zu verfügen!" Franz Liszt – der Freund – Das Genie des Herzens/Cosima – die Frau an Wagners Seite – Königsfreundschaft im Krämerspiegel – Ludwigs wechselvolles Verhältnis zu Wagner – Der Fall Nietzsche/Vom Jäger zum Gegner – Zwischen Herzl und Hitler/Wagner und die Juden – "Das wunderbarste Rätsel aller Zeiten"/Der Bach-Enthusiast von Bayreuth – Ansichten über Richard Wagner – Zeittafel – Veröffentlichungen zum Thema/Impressum. Verfasser: Dr. Manfred Eger. Fotos: Wilhelm Rau, Bayreuth; Archiv des Richard-Wagner-Museums, Bayreuth, Redaktion: Andrea Kastens, Redaktionsassistentz: Heidemarie Herzog, Titellentwurf: Gerd Gücker.

Kern bildet der bereits berühmt gewordene römische Schatzfund von Weißenburg, der im Oktober 1979 bei der Zubereitung eines Spargelbeetes gelang. Wie man es von einem richtigen Schatz erwartet, hat er seinen Finder tatsächlich zum Millionär gemacht, denn der bayerische Staat hat ihm den Fund, der sich als einer der bedeutendsten seiner Art nördlich der Alpen herausstellte, abgekauft. Es dürfte sich um das Inventar eines Heiligtums handeln, das bei einem Germaneneinfall im 3. Jht. n. Chr. vergraben und so in Sicherheit gebracht worden ist. Der Fund umfaßt insbesondere 11 silberne Totivbleche mit Götterdarstellungen, 16 z. T. gold- und silberverzierte Götterstatuetten aus Bronze, 20 Gefäße und Gefäßteile von hoher technischer und künstlerischer Qualität, außerdem kleinere Figuren und Geräte, Teile von Paraderüstungen, Beschläge und Eisengeräte. Der Besuch des Museums ist eine Reise wert; das vorliegende reich bebilderte und verständlich kommentierte Heft, das dritte in der Reihe der "Großen Ausstellungsführer" der Prähistorischen Staatssammlung, bietet sich dabei als ein idealer Führer zum Verständnis des Funds und seiner außergewöhnlichen Bedeutung an. Kapitel über "Raetien im 3. Jahrhundert" und über "Die Kastele in Weißenburg" skizzieren den Hintergrund, vor dem Deutung und Würdigung des Fundes zu geschehen haben. D. Schug

Ludwig Weth: **Grafenrheinfeld 741–1981**, Ortschronik. Selbstverlag der Gemeinde Grafenrheinfeld DM 30,- (Druck: Benedict Press, 8711 Münsterschwarzach).

Auch die Gemeinde Grafenrheinfeld hat nun eine Ortschronik herausgebracht. Konzeptionsgemäß liegt das Hauptgewicht des Werkes auf der Entwicklung dieser Gemeinde, nimmt jedoch inhaltlich auch den Charakter eines Heimatbuches an und kann als solches zu den gelungenen gerechnet werden, in denen sich Heimatliebe und Geschichtsbewußtsein dokumentieren, aber auch wertvolle Beiträge zur Geschichte und Landeskunde enthalten sind.

Diese Ortschronik bringt Fülle und Inhalt in einer gediegenen äußeren und inneren Gestaltung. Der Verfasser ordnet den umfangreichen Stoff nach geschichtlichen, sozialen, wirtschaftlichen und administrativen Gesichtspunkten. Überblickt man die Summe der Beiträge, kann man feststellen, daß alle Lebensbereiche erfaßt sind. Der Aussagewert wird dadurch gesteigert, daß die Schilderung von Vergangenenem in lebendiger Besprechung zu gegenwärtigem Geschehen gesetzt wird. Dieses Bemühen wird aus dem

Hans-Jörg Kellner, Gisela Zahlhaas: **Der römische Schatzfund von Weißenburg**. München, Zürich: Schnell und Steiner 1983. 51 S., 35 Abb. (Die Großen Kunstführer. Nr. 103) DM.12,-.

Am 7. September 1983 wurde in Weißenburg, dem Zentrum eines ungemein geschichtsträchtigen Bodens, das 3. Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung München eröffnet. Die ausgestellten Zeugnisse reichen von der Mittelsteinzeit bis ins frühe Mittelalter. Ihren kostbaren

Inhaltsverzeichnis ersichtlich, das von der Vor- und Frühgeschichte bis zu kommunalen Problemen und Aufgaben der Gegenwart reicht, wobei auch die neuesten Entwicklungen, die ja eigentlich schon Geschichte geworden sind, in Ausführungen über etwa Gebietsreform und Eingemeindungen berücksichtigt werden. Die Gegenwart beansprucht den ihr zu Recht zukommenden Raum – Heimatkunde ist ja stets auch Gegenwartskunde – mit Kapiteln, in denen alles eingebaut ist, was zum heutigen Leben der Gemeinde gehört (z. B. Vereine, Feuerwehr, usw.). Dabei kommt das Kernkraftwerk wohl etwas zu kurz. Offensichtlich haben die Gemeindeorgane dem Projekt zugestimmt; aber man hätte gerne auch Stimmen gehört, die Auskunft darüber geben, was die Bevölkerung denkt und wie sich die Umgebung abgefunden hat. In dem aussagereichen Text hätte vielleicht manches etwas systematischer aufgebaut werden können; insgesamt aber darf man Verfasser und Gemeinde zu diesem Werk gratulieren.

Den Wert des Werkes erhöht eine gut ausgewählte Bildausstattung: viele der annähernd 100 Fotos sind farbig und gut aufgenommen, auch die Zeichnungen verdienen Lob. Umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnisse schließen den Band ab.

Ortschroniken und Heimatbücher gewinnen erheblich an Wert, wenn ihre Darstellungen eingebettet sind in die Ereignisse und Zusammenhänge der deutschen und fränkischen Geschichte. Man hätte sich in dieser Hinsicht doch manche intensivere Querverbindungen gewünscht. Dies kann jedoch den Wert des Buches als ein Geschenk für die Freunde fränkischer Geschichte und Landeskunde nicht mindern. hz

Erich Kunze: **Friedrich Rückert und Finnland.**

Schweinfurt 1982. Veröffentlichungen der Rückert-Gesellschaft e. V. 35 S. DM 5,20 (Mitglieder: DM 4,-).

Der große Sprachenbeherrscher Rückert scheint zu den Sprachen Nordeuropas ein eher gebrochenes Verhältnis gehabt zu haben. Er war zwar mit dem schwedischen Dichter Attérbom befreundet, mit der schwedischen Sprache hat er sich aber weder sprachwissenschaftlich noch als Übersetzer befaßt. Dies ist umso bemerkenswerter, als sein handschriftlicher Nachlaß Interesse am Finnischen bekundet. Einen Zug ins Paradoxe bekommt die Situation dadurch, daß Rückert 1836 von der Finnischen Literaturgesellschaft zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden ist und dies mittels eines schwed-

isch abgefaßten Ehrenbriefes geschah – weil Schwedisch die Sprache der Gebildeten in Finnland war. Dort hatte er in freilich wiederum schwedischen Übersetzungen seit den 30er Jahren Eingang gefunden und wurde als einer der größten, wenn nicht als der größte lebende deutsche Dichter verehrt. Erich Kunze, der greise Nestor der finnischen Literaturwissenschaft in Deutschland, zieht in seiner lebendig geschriebenen, den Beziehungen Rückerts zur finnischen Sprache und Dichtung nachspürenden literaturwissenschaftlichen Studie das Resümee: Rückert hat das Finnische keineswegs beherrscht; seine vorhandenen Nachdichtungen aus dieser Sprache haben deutsche Übersetzungen anderer zur Grundlage gehabt, sind aber in ihrer Gelungenheit Zeugnisse seiner faszinierenden Kunst der poetischen Anverwandlung. Ein gewisses Interesse an der finnischen Sprache und Volksdichtung läßt sich nachweisen. Aber die von den Finnen – im Zuge ihrer nationalsprachlichen Loslösung vom Schwedischen – erbetene Übertragung ihres Nationalepos Kalvela ins Deutsche hat Rückert nicht geliefert; die in seinem Nachlaß gefundene Übersetzung entpuppt sich bei näherem Zusehen vielmehr als Mitschrift einer mündlichen Stegreifübersetzung jenes Boten, der Rückert den finnischen Wunsch nach Erlangen zu überbringen hatte. – Kunzes durch Quellen- und Literaturhinweise wohl dokumentierte Untersuchung hat die kleinen Einzelschriften der Rückert-Gesellschaft als ein aufschlußreiches Stück Rückert-Forschung-ende detail bereichert.

D. Schug

Das Nationalmuseum in Bayern. Hrsggbn. vom

Bayer. Nationalmuseum München. 52 SS, geb. Auf das Geleitwort des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus Prof. Dr. Hans Maier folgen programmatische Hinweise des Generaldirektors Dr. Lenz Kriss-Rettenbeck, die darlegen, wie das Nationalmuseum im Lande wirken kann: *So werden in den kommenden Jahren an verschiedenen Orten Zweigmuseen eingerichtet, um das Netz der Museen im Lande zu verdichten.* Daneben geht das *National-Museum . . . mit kleinen ausgewählten Spezial-sammlungen über Land.* Im Aufbau befindliche Zweigmuseen in Franken: Jagdhistorische Sammlungen in der Plassenburg oberhalb Kulmbach (Eröffnung Ende 1982), Fränkische Galerie in der Veste Rosenberg oberhalb Kronach (etwa 180 aus den fränkischen Regierungsbezirken stammende Kunstwerke sind dafür vorgesehen: Eröffnung wohl 1984). Nach einem Beitrag "Betreuung der nichtstaatlichen Museen in